25 I.

Breslau, den 15. Januar 1907.

Ew. Hochwürden

glaube ich meine Ansicht über Ihre Stellungnahme bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht vorenthalten zu dürfen.

In Berücksichtigung der oberschlesischen Verhältnisse und des Wohles der mir anvertrauten Diözesankirche vermag ich dieselbe nicht für entsprechend und wünschenswert zu halten.

In Liebe und Verehrung

Ew. Hochwürden

ergebenster

G. Card. Kopp

Unsere Antwort.!

Dasselbe Schreiben erhielten auch die drei anderen polnischen Kandidaten!

Oppeln, den 17. Januar 1907.

Auf Veranlassung des Hr. Pf. Brandys sind wir heute zu einer gemeinsamen Beratung zusammengekommen. Nach einer gründlichen Erörterung der gegenwärtigen Situation in Oberschlesien haben wir die feste Überzeugung

genommen, daß wir auf den einmal gewählten Standpunkte verharren müssen.
Wohl empfinden wir es schmerzlich, daß Ew. Eminenz unsere Stellung wegen bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht zu billigen vermögen, aber wir können Ew. Eminenz ehrlich versichern, daß die genaue Kenntnis der Volksbewegung es uns zur priesterlichen Pflicht machte, im Interesse unserer hl. Kirche den engsten Anschluß an das Volk zu suchen.
Diese unsere prinzipielle Haltung wegen hat Hr. Pf. Brandys bei der Rücksprache mit Ew. Eminenz genügend geklärt und ausreichend motiviert.
Aus taktischen Gründen können wir nicht zurücktreten, weil wir vor dem Wahlkomitee in dieser Beziehung eine bindende Erklärung abgegeben haben. Als Priester müssen wir Männer des Wortes sein. Wollten wir in letzter Zeit zurücktreten, so würden wir dadurch eine unheilvolle Verwirrung anrichten, welche die katholische Kirche aufs schwerste schädigen und nur der Sozialdemokratie zugute kommen würde. In tiefster Ehrfurcht verharren

Ew. Eminenz

gehorsamste

Skowronski Pf., Brandys Pf.,
Jankowski Pf., Rogorski Pf.

Biblioteka Śląska MF
R 2512 III

25. I

3

Oppeln, den 17. Januar 1907.

Hochwürdigster Herr Cardinal-Fürstbischof!
Gnädigster Cardinal und Herr!

Auf Veranlassung des Herrn Pfarrers Brandys sind wir heute zu einer gemeinsamen Beratung zusammengekommen. Nach einer gründlichen Erörterung der gegenwärtigen Situation in Oberschlesien haben wir die feste Überzeugung gewonnen, daß wir auf dem einmal gewählten Standpunkte verharren müssen. Wohl empfinden wir es schmerzlich, daß Ew. Eminenz unsere Haltung gegenüber bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht zu billigen vermögen ~~können~~, aber wir können Ew. Eminenz ehrlich versichern, daß uns auch ~~nur~~ die genaueste Kenntnis der Volksbewegung ~~stimmung~~ ~~und~~ zur gewissenhaften Pflicht machte, im Interesse ~~des Volkes~~ unserer hl. Kirche den engsten Anschluß an das ~~polnische~~ Volk zu suchen.
Diese unsere prinzipielle Haltung unsererseits hat Herr Pfarrer Brandys bei der Rücksprache mit Ew. Eminenz genügend geklärt und auch eingehend motiviert.

Aus taktischen Gründen können wir nicht mehr zurücktreten, weil wir ~~uns~~ vor dem Schluß-Comitee ~~gegenüber verpflichtet haben, unsere~~ ~~zum~~ in dieser Beziehung eine bindende ~~Zusage~~ Erklärung abgegeben haben.

Wir müssen als Priester Männer des Wortes sein. Wollten wir in letzter Zeit zurücktreten, so würden ~~müssen~~ wir dadurch eine unheilvolle Verwirrung anrichten, welche nur der Socialdemokratie zu gute kommen und die katholische Kirche aufs schwerste schädigen würde.

Szanownemu Komitetowi Wyborczemu

donoszę z obowiązku co następuje:

Dnia 16tego b.m. po południu o 4 1/2 otrzymałem następujący list.

[illegible]

List tej samej treści otrzymał Ks. prob. Jankowski, Rogowski i Brandys. Na wezwanie Ks. Brandysa odbyła się narada nad kwestią w Opolu dnia 17tego. Dziś t.j. w piątek rano o 9tej wysłałem do Ks. Kardynała następującą odpowiedź, na którąśmy się w Opolu zgodzili:

R 2512 III
Biblioteka Śląska MF

14. II. 5

Breslau, den 20. Januar 1907.

1)

Ihre Ausführungen in Ihrer Kollektiv-Eingabe vom 17. d. M. kann ich nicht unwidersprochen lassen. – Der Pfarrer Brandys hat zwar seine Stellungnahme mir gegenüber erläutert, aber in keiner Weise ausreichend zu motivieren und zu rechtfertigen vermocht, noch auch die von mir dagegen erhobenen schweren Bedenken und Besorgnisse irgendwie widerlegt. – Sie sind als Priester nicht „Männer des Volkes", sondern Männer Gottes, wie der Apostel seinen Schüler Timotheus nennt. (I. Tim. 6, 11.); ich kann Ihnen nur empfehlen nachzulesen, was er ihm darüber in jenem 6. Kapitel schreibt. – Daß Ihnen Ihre jetzige Stellungnahme Ihre priesterliche Pflicht vorschreibe oder daß sie im Interesse der Kirche liege, werden Sie vergeblich auch nur mit einem Scheine von Recht behaupten können; dagegen übernehmen Sie durch Ihr Vorgehen eine außerordentlich schwere Verantwortung, und ich lege Ihnen alle Verantwortung für die Verwirrung der Gemüter, für die Störung der Ordnung in der Diözese, für die Schädigung der oberhirtlichen Interessen voll und ganz auf Ihr Gewissen. – Alles Weitere behalte ich mir vor. –

Der Fürstbischof.

G. Card. Kopp

An
Herrn Pfarrer Skowronski
Hochwürden
Ellguth,
b. Zülz.

Biblioteka Śląska
MF
R 25121 III

II. 4

14. 2/

Oppeln, den 22. Januar 1907.

Hochwürdigster Herr Kardinal-Fürstbischof!
Gnädigster Kardinal und Herr!

Auf die Vorstellungen Sr. Eminenz vom 20. Januar a.c. erlauben wir uns in tiefster Ehrfurcht Folgendes zu erwidern:
Wir wissen, daß wir als Priester „Männer Gottes" sind, wir wissen aber auch, daß wir trotzdem nicht aufgehört haben, als Menschen Glieder einer Nation zu sein, der gegenüber wir natürliche Pflichten zu erfüllen haben. Der hl. Thomas v. Aqu. schreibt in quaest. 26 art 8: „Illi qui sunt nobis magis coniuncti, sunt ex charitate magis diligendi, tum quia intensius diliguntur, tum etiam, quia pluribus rationibus diliguntur. Coniunctio naturalis originis est prior et immobilior, quia est secundum id quod pertinet ad substantiam, aliae autem coniunctiones sunt supervenientes et removeri possunt." Dieser in der Natur des Menschen begründete Drang zur Gemeinschaft (Leo XIII) hat uns bestimmt, ~~sich~~ uns der unterdrückten Stammesgenossen anzunehmen. „Der Bruder, unterstützt vom Bruder, gleicht einer festen ~~Burg~~ Stadt." Sprüche. 18, 19. Die irländischen Priester haben unbeschadet ihres Charakters als „Männer Gottes" stets mit dem unterdrückten Volke gehalten und gerade dadurch den Katholizismus in Irland vor dem Untergange gerettet. Moses, der „Mann Gottes" im eminenten Sinne, nahm sich unter Verzichtleistung auf die Gunst des königlichen Hofes seines geknechteten Volkes an. Auch wir tun nichts anderes, wenn wir mit dem makkabäischen Priesterhelden denken: „Pugnemus pro populo nostro et sanctis nostris" (I Mach. III. 43) Selbst vorurteilsfreie deutsche Kollegen billigen unseren Standpunkt. So schreibt Pf. Reichel aus Hundsfeld am 13/I. 07 an Pfarrer Brandys: „Ihr mutiges Vorgehen erfüllt mich mit Freude; das ist der rechte Weg! Sich wieder an die Spitze des Volkes stellen und nicht, wie die Zentrumsanhänger, gegen dasselbe vorgehen."
Se. Eminenz meinen weiter, wir könnten auch nicht mit einem Scheine von Recht behaupten, daß unsere Stellungnahme im Interesse der Kirche liege: Infolge unserer Wirksamkeit mitten im Volke fühlen wir gewissermaßen den Puls des Volkes schlagen und wissen, daß dasselbe seine Abneigung gegen die Zentrumspartei auf die Geistlichen überträgt, welche es von der Kanzel herab, im Beichtstuhle und durch öffentliche Agitation in der verhaßten Partei gewaltsam zurückhalten wollen. In dem Maße aber, als das Vertrauen des Volkes zur Geistlichkeit schwand, wuchs zum Schaden der Kirche seine Hinneigung zur Sozialdemokratie. Erst die polnische Partei setzte dem Ansturm der Sozialdemokratie einen wirksamen Damm entgegen. Gewiß beklagen auch wir die anfänglichen Rücksichtslosigkeiten und temperamentvollen Verirrungen dieser Volksbewegung, aber schließlich bricht sich jeder Strom unter Schäumen und Toben freie Bahn, ehe er ruhig zum Segen und Gedeihen dahinfließen kann. Gewaltig lastete der Druck der Zentrumspartei auf dem Volke und da die Geistlichkeit mit ihrer Kraft die Zentrumspartei deckte, so ist es nur zu natürlich, daß sich diese Bewegung auch gegen die Geistlichkeit wandte. Im Wesen der Bewegung lag nichts Antikirchliches, dieses Moment ist erst per accidens durch den im Parteiinteresse unternommenen Widerstand der Geistlichen hinzugetreten. Cessante causa – cessat effectus.

Die polnische Partei hat ihre Existenzberechtigung durch die letzten glänzenden Wahlerfolge bewiesen und dargetan, wie tief sie im Volke Wurzel gefasst hat. Das polnische Volk in Oberschlesien ist mündig geworden, es kann die Verteidigung seiner heiligsten Interessen in seine Hände übernehmen und braucht sich nicht mehr am Gängelbande einer ihm der Nationalität nach fremden Partei führen zu lassen. Mit dieser Tatsache muss man nun einmal in Oberschlesien rechnen. Das Volk kehrt dem Zentrum den Rücken und wird zum grossen Schaden der Kirche mit der nivellierenden Wucht einer Dampfwalze über den Klerus hinweggehen, wenn sich derselbe in Parteiverblendung der Bewegung entgegenstellt. Niemand kann aber behaupten, dass es im Interesse der Kirche liege, wenn Volk und Klerus ihre eigenen Wege gehen und dadurch eine gänzliche Entfremdung herbeiführen.
In Berücksichtigung dieser Tatsache wollten wir durch die Einberufung der Kattowitzer-Versammlung zwischen Volk und Klerus eine Verständigung und Einigung anbahnen. Alle Geistlichen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit sollten daran teilnehmen und dem Volke zeigen, dass sie seine Interessen auch öffentlich zu vertreten wagen. Das Volk freute sich unendlich über dieses Entgegenkommen von Seiten des Klerus. Doch da haben Ew. Eminenz, – ob wissentlich oder unwissentlich von Kattowitz aus falsch informiert – durch die Auflösung des einladenden Komitees dem Volke die Freude und dem Klerus die Möglichkeit eines Anschlusses an das Volk genommen. Als Folge davon machte sich im Volke eine tiefe Erbitterung und im Klerus eine wachsende Besorgnis bemerkbar. Die Zentrumspresse schrieb von einer Mache und Hetze der polnischen Zeitungen, doch wir können Ew. Eminenz versichern, dass die polnischen Zeitungen dazu gedrängt wurden. Auf den Redaktionstischen lagen ganze Stösse von Briefen aus dem Volke, deren Inhalt sich gar nicht wiedergeben lässt. Ew. Eminenz können sich gar nicht vorstellen, wie schwer das Ansehen und der Einfluss des Klerus zum Schaden der Kirche gelitten hat. Auf der stürmisch verlaufenen Versammlung der Geistlichen in Kandrzin, welche sich mit der Kattowitzer Angelegenheit befasste, wurde Erzpriester [illegible] dringend gebeten, Ew. Eminenz endlich einmal [illegible] über die wahre Stimmung im Volk und Klerus zu unterrichten. Es scheint aber, es hat leider niemand den Mut, bei Ew. Eminenz anzustossen und so ist es nicht bloss der Könige Fluch, von Höflingen bedient zu sein.
Noch haben sich die Wogen der Erbitterung über das Verbot der Kattowitzer Versammlung in den Volksmassen nicht beruhigt, da kam unerwartet die Auflösung des Reichstages. Sollte nun das aufgeregte Volk auch noch bei den Wahlen von den Geistlichen verlassen, durch Agitation für das verhasste Zentrum demoralisiert und zur Verzweiflung getrieben werden? Da entschlossen wir uns nach harten inneren Kämpfen – (im Interesse der Kirche, und das wollen wir vor Gott vertreten, mögen uns auch Ew. Eminenz selbst den Schein des Rechtes dazu bestreiten) uns auf die Seite des treuen polnischen Volkes zu stellen, um dadurch Balsam in seine Wunden zu träufeln, um sein geängstetes Gewissen zu beruhigen und ihm zu zeigen, dass es noch nicht von Gott und den „Männern Gottes" verlassen ist. Laut jubelte das Volk auf und wiederum legte die Post auf die Redaktionstische ganze Stösse von Briefen, in welchen das Volk seinen Dank, seine Freude, seine grenzenlose Anhänglichkeit an die Geistlichen ausdrückt.
Doch da störte plötzlich die Seelenharmonie zwischen Volk und Klerus ein schriller Ton. Es verbreitete sich die Nachricht, dass Pf. Kapitza aus – Gesundheitsrücksichten – von seiner Kandidatur zurückgetreten sei.

Pf. Kapitza hat leider seine bessere Überzeugung Sr. Eminenz zum Opfer gebracht. Gott wolle geben, daß es das letzte Opfer wäre, das Se. Eminenz verlangte, denn solche Opfer müssen sonst den Ruin der katholischen Kirche in Oberschlesien zur Folge haben. Wie verderblich der Rücktritt Pf. Kapitza's auf die Massen des Volkes gewirkt hat, können sich Se. Eminenz aus folgendem Briefe, den ich unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Umfalls Kapitza's vom Redakteur Siemianowski - Gleiwitz erhalten habe, überzeugen:

Gleiwitz, den 7. I. 07. Hochwürdiger Herr Pfarrer! Schrecklich sind die Folgen des Rücktritts Kapitza's. Das Volk ist so empört, daß man das gar nicht schildern kann. Unsere Expedition wird förmlich belagert, die einen gehen, die andern kommen. Zur Mittagszeit trat ich ins Expeditionszimmer, es war angefüllt mit Arbeitern, welche nicht bloß schimpften, sondern direkt verfluchten das Zentrum und am meisten den Pf. Kapitza. Die Frauen standen weinend zu Hause. Sie können ihm diese Enttäuschung nicht vergeben. Ich gebrauchte alle meine Kräfte und meinen ganzen Einfluß um die Leute zu beruhigen. Ich erklärte ihnen, daß sich die Sache wohl aufklären müsse, daß Herrn Pf. K. wohl schwerwiegende Gründe zum Rücktritt bewogen haben müßten. Allmählich beruhigten sie sich, aber ich machte die Wahrnehmung, daß man mit den Gefühlen und der Begeisterung des Volkes keinen Spott treiben dürfe, weil das eine schrecklich gefährliche Sache ist. Viele aufgeklärte Arbeiter erklärten mir aufs Bestimmteste, daß sie nach dieser Enttäuschung niemandem mehr glauben werden, weder den Priestern noch dem Zentrum, sondern sie wollen ihre Stimmen für den Sozialdemokraten Trąbalski abgeben.

Ich konferierte bereits mit Pf. Robota und bat ihn, den Pf. Kapitza zum Widerruf zu bewegen; Gott möge seinen Erfolg geben. Ich weiß nicht, was Pf. K. zum Rücktritt bewogen haben mag, ich kann aber seinen Schritt nicht loben und bin ob dieser Sache innerlich gebrochen. Ich befürchte, daß infolge seines Rücktritts am meisten die Sozialdemokratie gewinnen wird, denn heutzutage giebt es sehr viele, welche weder vom Pf. Chrząszcz noch einem polnischen Kandidaten etwas wissen wollen, sondern ihre Stimmen für den Sozialdemokraten stimmen wollen. Ich frage: Wohin soll das führen, wenn es so weiter geht? Was wird aus dem Ansehen der Geistlichkeit werden? Daß das unsere Zentrumsanhänger nicht begreifen wollen, ist geradezu ein Rätsel. Von den Zentrumsblättern will das Volk nichts wissen, wenn es noch das Vertrauen zu der polnischen Geistlichen verliert, so wie es jetzt infolge des Rücktritts Kapitza's geschieht, so kann das traurige und schreckliche Folgen zeitigen. Man sollte das nicht leicht nehmen, sondern nur sehr ernst behandeln.

Wenn Ew. Hochwürden auf K. einen Einfluß haben, so bitte ich auch ihn einwirken zu wollen, damit die Sache einigermaßen gemildert werde. Ich eile, denn in diesen Wirren habe ich wenig Zeit. Darauf nur möchte ich noch aufmerksam machen, daß das Volk sehr erbittert war über den Ausschluß der Geistlichen von unserer polnischen Bewegung. Ich bin überzeugt, daß Ew. Hochwürden sowie die anderen Geistlichen auf ihren Posten ausharren und von ihren Kandidaturen nicht zurücktreten werden, wie Pf. Kapitza. Auf das Volk würde das den schlechtesten Eindruck machen und könnte so fatale Folgen hervorbringen, daß es schwer fallen würde, die Verantwortung zu übernehmen. Ich schreibe in Eile, aber ich bitte mir aufrichtig zu glauben, daß ich die Situation treu geschildert habe. Darum: Caveant consules! In aufrichtiger Hochachtung Ew. Hochwürden

ergebenster

Siemianowski;

Caveant consules! Mit den Gefühlen des Volkes läßt sich kein Spott treiben, zumal wenn der Geistliche diesen Spott treiben wollte. Und nun sollten auch wir und das noch in letzter Stunde zurücktreten und Verrat am Volke begehen? Wir können doch nicht alle Gesundheitsrücksichten vorschützen, wir müßten offen erklären, daß Se. Eminenz uns dazu zwingen. Ein Sturm der Entrüstung würde sich erheben und den letzten Rest des Vertrauens zu Se. Eminenz und zu dem Klerus aus den Herzen des Volkes hinwegfegen und das Volk geradezu in die Arme der Sozialdemokraten treiben. Wollen Se. Eminenz diese Verantwortung übernehmen? Und wir sollten nicht einmal den Schein von Kraft haben, zu bezeugen, daß wir im Interesse der Kirche handeln? Wir versichern Se. Eminenz, daß wir die Verantwortung für unsere Stellungnahme voll und ganz auf unser priesterliches Gewissen nehmen!

Se. Eminenz sprechen weiter „von Verwirrung der Gemüter." An der Verwirrung der Gemüter sind wir nicht schuld. Das Zentrum hat diese Verwirrung ins Volk hineingetragen. Die oberschl. Zentrumspresse hat aus Zentrum und Katholizismus identische Begriffe gemacht und dem Volke vorgeredet, daß wer nicht fürs Zentrum stimmt, aufhört, ein Katholik zu sein. Das offizielle Zentrum verwahrt sich aber dagegen, eine konfessionelle Partei zu sein und betont, daß es nur eine nationaldeutsche Partei sei, in welcher selbst Protestanten Aufnahme finden können. Das poln. Volk will nun einmal von einer deutschen Zentrumspartei nichts mehr wissen, es stimmt, wie die letzten Wahlen bewiesen, fürs „Koło Polskie" und stellt sich dadurch in Gegensatz zur Zentrumsgeistlichkeit. Daraus entsteht im Volke die Verwirrung der Gewissen. Diese beklagenswerte Verwirrung wollen gerade wir polnischen Geistliche im Interesse der Kirche beseitigen, indem wir mit der Unwahrheit, daß Zentrum = Katholizismus sei, aufräumen und dem irregeführten Volke zeigen, daß es wohl für einen Kandidaten des „Koło Polskie" stimmen kann, ohne mit seinem Katholizismus in Gewissenskonflikt zu geraten.

Meinen aber Se. Eminenz unter „Verwirrung der Gemüter" den beklagenswerten Umstand, daß in einzelnen Wahlkreisen sich Geistliche als Kandidaten gegenüberstehen, so müssen wir auch hier jegliche Schuld dem Zentrum beimessen. Wir haben vor der Aufstellung unserer Kandidaturen ausdrücklich erklärt, daß wir in keinem Wahlkreise kandidieren wollten, in welchem schon ein Zentrumsgeistlicher aufgestellt ist. Unsere Kandidaturen waren eher proklamiert, als die der Zentrumspartei. Das Zentrum hat mit voller Absicht uns polnischen Geistlichen ihre geistlichen Zentrumskandidaturen entgegengestellt und muß nun folgerichtig auch die Verantwortung an der daraus entstandenen „Verwirrung der Gemüter" übernehmen.

Was Se. Eminenz unter „Störung der Ordnung in der Diözese" verstehen, ist uns nicht näher bekannt. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß auch Se. Eminenz ein Interesse daran haben müssen, die nächsten Wahlen abzuwarten, um ein klares durch keine Beeinflussung getrübtes Bild von der wahren Stimmung im katholischen Volke zu gewinnen und darnach die neue Ordnung zu bestimmen. Mit der Zentrumsordnung scheint es nun einmal unwiderruflich vorbei zu sein.

Wenn Se. Eminenz unter „Schädigung der oberschlesischen Interessen" etwa einen bevorstehenden Kulturkampf oder Ausnahmegesetze verstehen, so wollen wir diesen Übeln lieber in Einigkeit mit dem Volke getrost entgegengehen, als uns in völligem Zerwürfnisse mit dem Volke von denselben überraschen zu lassen. Die preußische Regierung läßt sich in ihrer Polenpolitik nicht von sentimentalen Stimmungen, sondern nur von einer unerbittlich konsequenten Staatsraison leiten. Wenn bisjetzt keine Opfer von Seiten der Polen die Regierung zu erweichen vermochten, so würde auch eine Verzichtleistung auf unsere Kandidaturen von der Regierung nur als Schwäche des polnischen Volkes aufgefaßt werden. Die ganze Politik der preuß. Regierung in den Ostmarken läuft darauf hinaus, den Klerus auf ihre Seite zu ziehen, mit dem Volke zu entzweien und dadurch umso schneller den Widerstand der Polen gegen die Germanisationsbestrebungen zu brechen. Daher wollen wir nach dem Beispiel des irländischen Klerus die Einigkeit mit dem Volke pflegen.

Ew. Eminenz! Wir sind nur schwache gebrechliche Menschen, welche noch dazu unter der Aufregung vor den Wahlen unendlich litten, sollten wir in unserer freimüthigen Aussprache irgend wie gegen die Ew. Eminenz zukommende Ehrfurcht verstoßen haben, so versichern wir Ew. Eminenz, daß wir dies selbst aufs tiefste bedauern würden. Nur die Besorgniß um Ew. Eminenz Ansehen im Volke, um die Liebe zur kath. Kirche und das Interesse unseres armen, treuen polnischen Volkes, für das wir unser Herzblut hingeben wollen, hat uns die Worte in die Feder diktiert.

Gott ist unsere Zuversicht: „Deus noster refugium et virtus, adiutor in tribulationibus, quae invenerunt nos nimis: Propterea non timebimus, dum turbabitur terra" (Ps. 45)

In tiefster Ehrfurcht verharren
Ew. Eminenz
gehorsamste
Skowroński Pf. Jankowski Pf.

P.S. Obwohl Pf. Brandys u. Rogowski schriftlich ihre Zustimmung zu unseren verant. Beschlüssen gegeben haben, so unterschreiben wir sie nicht unter dieser Erklärung, weil sie nicht anwesend waren.

Biblioteka Śląska MF
R 2512 III

III.

19,

**Fürstbischöfliches**
**General=Vikariat=Amt.**

**Nr.** 2055.a

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

10.

Breslau, den 9. Februar 1907.

Dem Vernehmen nach sind Sie in den Deutschen Reichstag gewählt und haben die Wahl angenommen. Geziemend wäre es gewesen, wenn Sie vor Ihrer Aufstellung als Wahlkandidat bezw. Annahme der Wahl Ihre vorgesetzte Behörde befragt hätten.

Jedenfalls aber müssen wir Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie behufs Eintritts in den Reichstag des Urlaubs und der Dispense von der Residenzpflicht von Ihrer vorgesetzten Behörde bedürfen. Wir fordern Sie auf, rechtzeitig diesen Antrag zu stellen und dabei nachzuweisen, wie Sie für Ihre Stellvertretung im Pfarramte gesorgt haben.

[illegible]

An
Herrn Pfarrer Skowronski
Hochwürden
Ellguth.

Vh

Ellguth-Zülz O/S., den 11. Febr. 1907.

Hochwürdiges Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt!

In Erledigung der Verfügung vom 9. Febr. ai: J No: 2055 melde ich gehorsamst, daß ich laut amtlicher Benachrichtigung durch den Königlichen Landrat in Rybnik mit 20038 von 30594 gültigen Stimmen zum Abgeordneten für den deutschen Reichstag im VII. Oppeln'er Wahlkreise Pless-Rybnik gewählt worden bin und daß ich die Wahl auch angenommen habe.

Freilich war es scheinbar ungeziemend, daß ich nicht vorher die vorgesetzte Behörde befragt habe, gleichwohl kann man mir aber darum bei ~~genauer~~ richtiger Beurteilung der obwaltenden Verhältnisse keinen Vorwurf machen.

Das Hochwürdige Amt setzt sich aus lauter deutschen Männern zusammen, welche die polnische Bewegung in Oberschlesien verurteilen. Wie sollte ich da als Pole und überzeugter Anhänger der polnischen Bewegung bei einer rein deutschen Behörde anfragen, ob ich für das „Koło Polskie" kandidieren und die erfolgte Wahl annehmen könne! Ich mußte doch von vornherein ~~mit~~ auf eine negative Antwort gefaßt sein, mit welcher ich mich, wie ich offen eingestehe, keineswegs zufrieden gestellt hätte. Wozu also meine vorherige Anfrage, welche ja doch nur eine meiner selbst und des Hochwürdigen Amtes unwürdige heuchlerische Komödie gewesen wäre. So muß das scheinbar Ungeziemende in meinem Verhalten bei richtiger ~~Auf~~ Beurteilung nur als geziemend und als gebührlich aufgefaßt werden.

Außerdem wollte ich das Hochwürdige Amt nicht dem Odium eines schwer zu lösenden Dilemmas aussetzen. Hätte nämlich das Hochwürdige Amt auf meine vorherige Anfrage bejahend geantwortet, so hätte es bei der Königl. Regierung, wenn aber verneinend, ganz gewiß bei dem polnischen Volke Anstoß erregt.

Wohl ist es mir bekannt, daß ich des Urlaubs und der Dispense von der Residenzpflicht bedarf. Wenn ich bisjetzt keinen diesbezüglichen Antrag gestellt habe, so geschah es deswegen, weil ich mich nach meinem künftigen Vertreter umgesehen habe, um mein Gesuch gleichzeitig mit dem Hinweis auf eine ausreichende Vertretung zu begründen. Leider habe ich bisjetzt keinen Vertreter ausfindig gemacht, der in Ellguth selbst wohnen könnte.

Vorläufig habe ich die Vertretung folgendermaßen geregelt.

1) H. Pf. Koziolek-Grabine übernimmt die Vertretung in Ottok und Ernestinenberg, welche Dörfer 1 1/2 bezw. 2 km. von Grabine entfernt sind, also noch näher an Grabine als an Ellguth liegen.

2) Hr. Pf. Bartelmus mit seinem Kaplan in Zülz übernehmen die Vertretung in Ellguth und Radstein, welche Gemeinden nur 4 bezw. 4 1/2 Km. von Zülz entfernt liegen.

3) Außerdem haben sich die Pfarrer Dlugosch-Simsdorf und Dziuba-Olbersdorf bereit erklärt, nötigenfalls in Ellguth aushelfen zu wollen.

4) Den Sonn- und festtägigen Gottesdienst halte ich selbst ab, indem ich rechtzeitig aus Berlin zurückkehre.

Ich bemerke, dass diese Vertretung nur eine vorläufige ist, bis es mir gelungen sein wird, einen ständigen Vertreter zu gewinnen, dessen Bestätigung ich beim Hochw. Amte sofort beantragen werde.

Ich glaube, für eine ausreichende Stellvertretung im Pfarramte gesorgt zu haben und bitte deshalb das Hochwürdige Amt gehorsamst, mir behufs Eintritts in den Reichstag den Urlaub und die Dispense von der Residenzpflicht nicht versagen zu wollen.

Eines Hochwürdigen Fürstbischöfl.
General-Vikariat-Amtes

gehorsamster

[illegible] Pf.

Biblioteka Śląska MF
R2512 IV

16. IV. 12.

**Fürstbischöfliches**
**General-Vikariat-Amt.**

**Nr.** 2140

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

Breslau, den 12. Februar 1907.

Auf die diesseitige Erinnerung vom 9. d. Mts. No 2055 an die Erfüllung einer Ihnen obliegenden Pflicht ergehen Ew. Hochwürden in Ihrem Berichte vom 11. d. Mts. dreisterweise sich in Ausführungen, welche uns, der Ihnen vorgesetzten Behörde gegenüber, so schwere Beleidigungen enthalten, daß wir uns veranlaßt sehen, aufgrund der von Sr. Eminenz dem Hochwürdigsten Herrn Kardinal und Fürstbischof uns erteilten Vollmacht über Sie, wie hierdurch geschieht, die Suspension für solange zu verhängen, bis Sie diese Beleidigungen zurückgenommen und gesühnt haben.

Das gleichzeitige Gesuch um Urlaub und Befreiung von der Residenzpflicht zwecks Ihrer Teilnahme an den Sitzungen des deutschen Reichstages wird nach Eingang Ihrer oben verlangten Erklärung erledigt werden. Es sind zu diesem Zwecke noch schriftliche Er-

Erklärungen der Herren Nachbarpfarrer über die von ihnen übernommenen Vertretungen einzusenden.

Hiller

An
Herrn Pfarrer Skowronski
Hochwürden
Ellguth.

Der.

Antwort.

Breslau, den 15. Febr. 1909.

Hochw. fürstb. Gen. V. Amt!

Auf die für mich überaus schmerzliche Verfügung des Hochw. Amtes vom 12. Febr. 09 J.No 2140 erwidere ich gehorsamst Folgendes:
Ich versichere das Hochw. Amt, daß ich beim Schreiben meines Gesuches vom 11. Febr. den dolus iniuriandi nicht hatte. Wie hätte ich auch das Hochw. Amt in dem Augenblicke beleidigen wollen, in welchem ich Hochdasselbe um einen Gnadenerweis bat. Nicht in direkter sondern offen ehrlicher Weise wollte ich mit dem Hochw. Amte reden. Das Hochw. Amt hat in seiner Verfügung nicht angegeben, in welchen Worten die schweren Beleidigungen enthalten sind. Sollte das H. Amt sich durch den Ausdruck „eine meiner selbst u. des Hohen Amtes unwürdige Komödie“ beleidigt gefühlt haben, so erkläre ich, daß ich nicht dem Hochw. Amte die Rolle eines Komödianten insinuiert habe, sondern lediglich meine Person gegen den möglichen Vorwurf eines heuchlerischen Spieles schützen wollte. Ich habe offen erklärt, daß ich in der Kandidaten-angelegenheit meine eigenen Wege gegangen wäre. Hätte ich trotzdem erst angefragt, so hätte ich eben mit dem Hochw. Amte ein heuchlerisches Spiel getrieben. Der Umstand, daß ich es nicht getan habe, zeugt gerade von meiner wahren Hochachtung und Verehrung der vorgesetzten Behörde.

Sollte aber das Hochw. Amt aus meinem Gesuche die Überzeugung gewonnen haben, daß ich Hochdasselbe (wie mir gestern Se. Bischöfl. Gnaden angedeutet haben) eines ungerechten Urteils für fähig halte, so muß ich erklären, daß mir auch dieses vollständig fern gelegen hat. Die Annahme einer Kandidatur ist keine kirchliche, sondern weltliche Angelegenheit, ein politischer Akt, die Ausübung eines durch das Gesetz garantierten bürgerlichen Rechtes. Weil ich nun eine Kandidatur für das „Koło Polskie“ angenommen habe, so hob ich den deutschen Charakter des Hochw. Amtes hervor, um dadurch auf meine und des Hochw. Amtes eigentümlich [illegible] Lage hinzuweisen. In einer politischen Angelegenheit, bei welcher das Hochw. Amt offenbar einen anderen Partei-standpunkt einnimmt, sollte Hochdasselbe

Bemerkung. Ich erhielt das Schreiben des Hochw. Amtes am 14 Febr. (Sonntag), reiste an demselben Tage nachm. 1 Uhr nach Breslau, trug die Sache um 6 1/4 Uhr abends dem Hochw. Kuratus u. Professor Laemmer vor, welcher mir in überaus herzlicher Weise den nötigen Rat erteilte und mich mit den Worten: „Se. Bischöfl. Gnaden Herr Weihbischof Marx hat ein Herz, gehen Sie sofort zu ihm“, an diesen wies. Ich begab mich sofort zum Weihbischof und fand die Bestätigung der Worte des Prof. Laemmer. Se. Bischöfl. Gnaden rieten mir, nächsten Tag (Montag um 9 Uhr) zum Generalvikar Spiller zu gehen. Im Hotel schrieb ich meine Antwort und begab mich vor 10 Uhr vorm. Montag den 15. Febr. zum Generalvikar. Eindruck: himmelweit, himmelweit entfernt von Prof. Laemmer und Weihbischof Marx – sprach scharf und animiert, [illegible] (den Ausdruck frech gebrauchend, worauf ich erwiderte, er möchte diesen Ausdruck nicht gebrauchen) – zum Schluß bemerkte ich jedoch bei ihm Ruhe und ein gewisses Entgegenkommen.
In meinem Gesuch kann man eine Beleidigung nicht finden. Das Hochw. Amt war voreingenommen, wahrscheinlich infolge einer frechen Verleumdung der Schles. Volksztg., ich hätte meinen Hörer gegen die regierende Kirche in meiner Kattowitzer Wahlrede aufgehetzt.

[illegible]

bei einer etwaigen Anfrage eine Entscheidung treffen. Das Hochw. Amt wird zugeben, daß hochdasselbe dadurch in eine schwierige Lage geraten würe. Gerade dies wollte ich aus Rücksicht auf die Hochachtung vor dem Hochw. Amte vermeiden, indem ich eine vorherige Anfrage ad [illegible] unterlassen habe.

Ich bin in letzter Zeit begreiflicher Weise sehr aufgeregt gewesen, schrieb auch mein Gesuch in nervöser Eile, weil ich infolge des 40stündigen Gebetes viel zu tun hatte; ich konnte daher nicht jedes Wort abwägen. Wenn die unglücklich gewählte Form meines Gesuches das Hochw. Amt verletzte, so versichere ich noch einmal, daß ~~ich~~ mir die Absicht zu beleidigen durchaus fern gelegen hat und daß ich es aufrichtig bedaure, das Hochw. Amt wider Willen verletzt zu haben. In obedientia et reverentia nehme ich jede mögliche Beleidigung zurück und ~~bitt~~ bitte hiermit ehrerbietig Abbitte.

Eines Hochw. Fürstb. Gen. Vic. Amtes

Gehorsamster

[illegible] Warwitzki

Pfarrer

Breslau, den 22. Febr. 1907.

Lieber !!

Dieser Tage habe ich aus sehr competenter und zuverlässiger Quelle etwas erfahren, was ich Dir bald mitzuteilen mich für verpflichtet halte, da durch - - - - - für Dich diese Mitteilung von größter Wichtigkeit ist. Die Oberschl. polnischen Geistlichen, die jetzt gewählt worden sind, haben bis jetzt wegen ihrer Vertretung sich noch nicht mit dem Cardinal in Verbindung gesetzt. Von Rom aus ist durch den Jesuiten-General allen Jesuiten, desgleichen allen Franziskanern, wie überhaupt allen Ordensgeistlichen verboten worden, einen der polnischen Partei angehörigen Geistlichen zu vertreten; sollte einer der Nachbarpfarrer es übernehmen, in solchem Falle einen Polen zu vertreten, so würde er außer allen [illegible] der Kaplan verlieren, [illegible]. würde ihm Unterstützung von Ordensgeistlichen ebenfalls versagt werden.

Für Abschrift Kr.: Warwitzki

17. V. 14.

**Fürstbischöfliches**
**General-Vikariat-Amt.**

**Nr. 2380.**

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

Breslau, den 19. Februar 1907.

Nachdem Euer Hochwürden in der Vorstellung vom 15. d. Mts. die in Ihrem Berichte vom 11. d. Mts. ausgesprochenen Beleidigungen zurückgenommen und Abbitte geleistet haben, haben wir die in unserer Verfügung vom 12. d. Mts. No 2140 über die verhängte Suspension hierdurch auf. Ihren Bericht über die während Ihrer Abwesenheit in Berlin bestehende Stellvertretung sehen wir entgegen.

Steinz.

An
den Herrn Pfarrer Skowronski
Hochwürden
Ellguth.

Biblioteka Sląska
MF
R 2512 III

2380.

Portopflichtige Dienstsache.

An

Herrn Pfarrer Skowronski

Hochwürden

Ellguth.

Post Zülz, Kr. Neustadt.

BRESLAU 15.2.07.1-2N. * 9 *

ZÜLZ 15.2.07. 11-12N.

FÜRSTBISCHÖFLICHES GENERAL VICARIAT AMT * BRESLAU *

18. VI. 16

**Fürstbischöfliches**
**General=Vikariat=Amt.**

**Nr. 2596**

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

Breslau, den 19. Februar 1907.

Auf das Gesuch vom 18. d. Mts. gewähren wir Ew. Hochwürden hierdurch Urlaub zwecks Teilnahme an den Sitzungen des deutschen Reichstages, sowie Dispens von der Residenzpflicht.

Dem uns bezeichneten Vertreter Herrn Weltpriester Anton Hrwanietz erteilen wir die licentia celebrandi und Jurisdiktion nach Maßgabe des Rundschreibens Sr. Eminenz vom 16. v. Mts. (No. 364) bis zum 1. April d. Js.

Es erübrigt noch, uns anzuzeigen, in welcher Weise für die Erledigung der pfarramtlichen Sachen in der Zeit Ihrer Abwesenheit von der Pfarrei Ihrerseits gesorgt ist.

An
Herrn Pfarrer Skowronski
Hochwürden
Elguth bei Zülz

Zenai

2/ Zwei Anlagen folgen anbei wieder zurück.

[illegible]

Nachnahme
1 Mark.

R 2512 III

VII

24

18

Ellguth-Zülz O/S., den 2. Mai 1907.

7042

Hochwürdiges fürstbischöfliches

General-Vicariat-Amt!

Soeben besuchte mich Anton Górek, Priester aus dem Bernardinerkloster in Krystynopol in Galizien. Derselbe ist in Poln.-Müllmen, Kr. Neustadt O/S. am 11. 6. 1879 geboren und preußischer Untertan. Sein Urlaub datiert zwar vom 12. April, er hat ihn aber erst am 1. Mai angetreten und heute in meiner Pfarrkirche die erste hl. Messe celebriert. Er hat sich bereit erklärt, mich zu vertreten und will noch heute an seinen Provinzial um Verlängerung des Urlaubs schreiben. Nach dem Eintreffen der Urlaubsbewilligung und anderer Atteste werde ich dieselben sofort dem Hochwürdigen Amte unterbreiten.

Ich bitte das Hochwürdige Amt gehorsamst, dem Priester Anton (Rijard) Górek die licentia celebrandi und Substitution gütigst erteilen zu wollen.

Eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen
General-Vicariat-Amtes

gehorsamster

Skowroński
Pfarrer.

---

1

Abschriftlich nebst Anlage

An

Herrn Pfarrer Skowroński
Hochwürden

[illegible]
Ellguth-Zülz

mit der Benachrichtigung, daß Uebertragung der [illegible] an den Geistlichen, aber nicht [illegible] Wünsche [illegible] des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof [illegible] hat.

Breslau den 2. Mai 1907
Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amt

[illegible]

zur Kanzlei den 3/5. 1 8
zugetheilt at
mundirt den
zur Post den

Vester v.

I F. 2

Am 30. Mai (Fronleichnam)
morgen. 2,25 Uhr erhielt ich vom General-
vikar ein dringendes Telegramm
des Inhalts:
„Auf wie lange hat Dorek Meßlizenz
von hier erhalten? Generalvikar."
Darauf depeschierte ich um 5,07 Uhr zurück:
„Hochwürdigen Herrn Generalvikar Hiller
Breslau Dom:
„Eure Antwort telegraphisch unmöglich.
Eilbrief folgt. Skowronski."
und warf um 6,45 Uhr morgen. in den
Briefkasten des nach Gogolin abgehenden
Zuges eigenhändig einen Eilbrief folgenden
Inhalts:

Ellguth-Tost, den 30. Mai 907.

Hochw. Fürstb. General-Vikariat-Amt!

Auf das dringende Telegramm vom 30.5
beehre ich mich folgendes zu berichten:
Am 2. Mai 07 richtete ich an das Hochw. Amt
das gehorsamste Bittgesuch, dem in Ellguth
besuchsweise sich aufhaltenden Pater Anton
Dorek, Priester aus dem ~~Franzi~~ Franziskaner-
kloster in Krystynopol-Galizien, gütigst
die licentia celebrandi und Jurisdiktion
erteilen zu wollen." Am 3/5 wurde mir
das Gesuch urschriftlich nebst Beilage mit der
Randbemerkung zurückgeschickt,
„daß die Verleihung der Jurisdiktion an
Geistliche, die nicht unserer Diözese angehören,
S. Eminenz der Hochwürdigste Herr Fürstbischof
sich selbst vorbehalten hat. gez. Hiller.

Da ich wegen des Festes Ascensio D. und des hl. Stanislaus-Ablaßfestes (12. Mai) zu Hause bleiben wollte, der Kreistag sich aber am 14. Mai vertagen sollte, so lag mir nichts an der Erteilung der Jurisdiktion, weswegen ein besonderes Gesuch an Se. Eminenz unterblieb.

Daß sich Se. Eminenz auch die Erteilung der licentia celebrandi vorbehalten hätte, geht weder aus den gedruckten Verordnungen p. 328, noch aus der Randbemerkung zu meinem Gesuche vom 2. Mai hervor.

Ich mußte also annehmen (und derselben Ansicht waren auch andere Priester), daß dem Pater Sorek die licentia celebrandi vom Hochw. fürstl. Gen.-Vic.-Amte nicht verweigert worden ist. Pater Sorek hat demnach bis zum 22. Mai in Ellguth celebriert, die Jurisdiktion aber nicht ausgeübt.

Ich bemerke noch, daß ich dem Gesuche vom 2. Mai eine vom Provinzial rite ausgestellte Urlaubskarte des P. Sorek beigefügt und meinem Erzpriester von dem Aufenthalte des P. S. eine Mitteilung gemacht habe. Pater Sorek ist in Poln. Müllmen Kr. Neustadt O/S. am 11. 6. 1879 geboren, besuchte das Gymnasium in Neustadt und ist noch [illegible] Studenten. Ich kenne P. S. seit 2 Jahren, war bei seiner Primiz in Dtsch. Müllmen und bin von seiner Würdigkeit überzeugt.

Einem Hochw. fürstb. Gen.-Vic.-Amte

Gehorsamster

Warwotski:

MF
R 2512 III

21

X.

**Fürstbischöfliches**
**General=Vikariat=Amt.**

Nr. 16815.

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

20

Breslau, den 11. November 1907.

Auf die an Se. Eminenz gerichteten Gesuche vom 23. v. Mts. und 6. d. Mts. benachrichtigen wir Euer Hochwürden, daß dem Weltpriester Korzyk Jurisdictione und licentia celebrandi nicht ertheilt werden können.

[illegible]

Ellguth-Zülz O/S. den 14. Nov. 1907.

Hochw. fürstb. General-Vikariat Amt!

In dem an ~~Seine~~ Se. Eminenz gerichteten Gesuche vom 23. Oktob. bat ich um einen zeitweisen Seelsorger-Kaplan, falls meine ~~Gesuch~~ Bitte um Ertheilung der Jurisdiktion und der licentia celebrandi an den Weltpriester Korzyk abschlägig beschieden werden sollte. Dieselbe Bitte ~~wage ich~~ nun gehorsamst an das Hochwürdige Amt zu richten. Eines Hochw. Amtes

Darauf bekam ich in der Verfügung vom 11. Nov. 1907 J.No. 16815 keine Antwort. Deshalb wage ich - - - - - - - -

gehorsamster Skowronski
Pf.

Herrn
Pfarrer Skowronski
Hochwürden
zu
Ellguth-Zülz O/S.

Ae

Biblioteka MF
R 2512 III

ZÜLZ 13.11.07.9-10V a

Portopflichtige Dienstsache

16815

BRESLAU 12.11.07.6-7N 9 d

Herrn

Pfarrer Skowronski

Hochwürden

in

Ellguth-Zülz O/S

FÜRSTBISCHÖFLICHES GENERAL VICARIAT AMT * BRESLAU *

22 XI. 22

**Fürstbischöfliches**
**General=Vikariat=Amt.**

**Nr. 17211.**

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

Breslau, den 18. November 1907.

Auf das Gesuch vom 14. d. Mts. erwidern wir Euer Hochwürden, daß uns kein Diözesanpriester zur Verfügung steht, den wir als Kaplan dorthin entsenden könnten.

[illegible]

Herrn
Pfarrer Skowronski
Hochwürden
in
Ellguth-Tülz.

[illegible]

Biblioteka Śląska
R 2512 III

ZÜLZ 22.11.07. 9-10V.

Portopflichtige Dienstsache

14211

BRESLAU 21.11.07.6-7N. 9 P

Herrn
Pfarrer Skowronski
Hochwürden
in
Ellguth-Zülz
O/Schl.

FÜRSTBISCHÖFLICHES GENERAL VICARIAT AMT * BRESLAU *

**Fürstbischöfliches**
**General=Vikariat=Amt.** XII.

Nr. 18195.

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

Breslau, den 10. December 1907.

Kuratus Adamczyk in Godullahütte fühlt sich beschwert, daß Euer Hochwürden ihn wegen seiner Ausführungen in einer in Gleiwitz im vorigen Monate stattgehabten öffentlichen Versammlung in einer nicht lange nachher folgenden öffentlichen Versammlung der Verleumdung und Lüge bezichtigt haben u. wünscht einen Widerruf dieser Beschuldigung.

Euer Hochwürden wollen sich hierzu äußern.

[illegible]

Herrn
Pfarrer Skowronski
Hochwürden
in
Ellguth.

[illegible]

Biblioteka Śląska
R2512 III

ZÜLZ
12.12.07. 11-12N.
a

Portopflichtige Dienstsache

18795

BRESLAU
12.12.07. 5-6N.
a
9

Herrn
Pfarrer Skowronski
Hochwürden
in
Ellguth
bei Zülz.

...GARIAT AMT * BRESLAU * FÜRSTBISCH...

20. **XIII.**

Ellguth-Zülz O/S., den 18. Dez. 1907.

Hochw. Fürstbl. General-Vic.-Amt!

Zur hohen Verfügung vom 10. Dez. ac. J. No 18195 äußere ich mich gehorsamst also:

1) Ne bis in idem! Kuratus Adamczyk hat in der Mittags-Ausgabe der Schles. Volksztg. No 546 vom 27. Nov. 1907 eine Erklärung veröffentlicht, welche die tiefste Verachtung gegen mich atmet. Verachtung ist aber die gröbste Form einer Beleidigung. Und doch glaubt er in demselben Atemzuge versichern zu können: „Ein solcher Mensch verdient keine andere Antwort, die ihm noch zuteil wird" (natürlich vom Hochw. Amte!) Er scheint vom Hochw. Amte eine sonderbare Ansicht zu haben.

2) In der „Gazeta Katolicka" No 145 vom 5. Dez. ac. schreibt Kuratus Adamczyk in folgender, überaus taktlosen Weise über seinen Confrater: „der „Stos Stążki" ist sehr neugierig, was ich demnächst mit Pf. Skowronski ~~–~~ anfangen werde. Ich will seine Neugierde befriedigen. Weißt du, Bruder, was ich tun werde? Nach dem Beispiel des Herrn Korfanty werde ich zur Hetzzeitschrift greifen, mich an Pf. Sk. heranmachen und ihn sozial aufbrennen, als er nur Pech hat und das Ende des ganzen Streites ist da."

Die zahlreichen Zeitungen ~~haben~~ fügen diese Erklärung des Kuratus Ad. einfach wieder: „Stos Stążki" hat von den eigenen Parochianen des Kur. Ad. zwei Korrespondenzen über die „Hetzzeitschrift" des Kuratus Ad. erhalten, die er aber rücksichtsvoll nicht veröffentlichen wollte. Ich erhielt seine diesbezügliche Karte folgenden Inhalts: „Gestern las ich in dem „Stos Stążki", wie sich Pf. Ad. zum zweiten Mal (selbst) in der Gazeta Kat. ~~verteidigt~~ hat (spodlić się) und bin der Ansicht, daß Sie jetzt keiner Satisfaktion mehr bedürfen, denn mit einem solchen ...... diskutiert man nicht.

3) Nachdem sich Herr Kur. Ad. — also — für eine verantwortliche Beleidigung daß mich zweimal Satisfaktion bedürfen hat

verschafft hat, will er nun zum dritten Male noch durch das Gerichts-
amt eine solche von mir selbst erzwingen.
Quod non! Ne bis in idem! Sollte ich ihn wirklich beleidigt
haben, so sind wir jetzt quitt — ich diskutiere mit ihm nicht
mehr!
Aber ich habe ihn nicht beleidigt, denn ich versichere, daß ich mir
absolut nicht bewußt bin, ihn der Verleumdung oder Lüge
bezichtigt zu haben. Weil mir aber in der Erregung leicht ein unvor-
sichtiges Wort entschlüpft sein könnte, so wandte ich mich des-
halb an den Rechtsanwalt Dr. Seyda in Kattowitz, welcher als
Referent des „Kuryer Poznański" meiner Rede aufmerksam
folgte und ich erhielt folgende Antwort: (in deutscher Übersetzung,
übrigens veröffentlicht in meiner Erklärung vom 5. Dez. im
Dziennik Śląski No. 283 vom 10. Dez.)
„Hiermit bestätigen wir Ew. Hochwürden, daß Sie in der Ver-
sammlung vom 17. Nov. in Kattowitz den Hr. Ab. nicht einen
Verleumder genannt haben. Einen solchen oder ähnlichen Ausdruck
haben wir nicht gehört, obwohl wir ihn hätten hören müssen,
da wir in unmittelbarster Nähe uns befanden und Ihre
Rede mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt haben.
Anders lautende Referate in den Zeitungen beruhen nicht
auf Wahrheit."
Kattowitz, d. 1. Dez. 1907.
Dr. Zygmunt Seyda Rechtsanwalt, Dombek Redakteur,
Nowicki Redakteur, Drzyzga Bankvorsteher, Cyryl Ra-
tajski, Rechtsanwalt in Ratibor.
Die Zahl der Entlastungszeugen aus den gebildeten Ständen
könnte ich vervielfachen. Außerdem haben sämtliche polnische
Zeitungen in Oberschlesien, deren Redakteure anwesend
waren, entschieden bestritten, daß ich Hr. Ab. einen Ver-
leumder genannt hätte. Wenn die „Schles. Volksztg." meint, daß
der „Dz. Śląski" ~~kein~~ den Ausdruck „Verleumdung" nicht bestritten
~~hätte~~ habe, so ~~unter~~ ist sie im Irrtum, wie der „Dz. Śl." vom 14. Dez.
nachweist.

XIII.

Wie wenig [zuverlässig] übrigens die Redaktion der „Gazeta Katolicka" als Gewährsmann [in der Gazeta Kat. No 145 v. 5. Dez.]
des Kur. Ad. [in Hetz- u. Schimpfworten] ist, beweist Beilage I. Während sie ~~[illegible]~~ samt allen
Lesern entsetzt (bekreuzigten), ich hätte ~~den Ausdruck gebraucht~~, in der Rede der
Ad. gesagt, „soviel Worte, soviel Lügen" — ~~[illegible]~~ ~~wurde sie~~ schreiben sie
in No 149 vom 14. Dez. schon kleinlaut: soviel Worte, soviel Lügen, oder
wie wenn auch sein (7. Dez.) „soviel Wort soviel Verleumdungen". Bemerkung
der Redaktion der Gazeta Katolicka: Jeder muss uns zugeben, dass sie doch nur [ungenau] gehört haben können, die
den Ausdruck, entweder „Lügen" [Täuschungen] oder „Verleumdungen". Eine bedenkliche
„Bemerkung der Redaktion" „Gazet. Kat." [illegible] bereits
sind worden aber in der
Nachricht. In der Gazeta Katolicka vom 17. 12. gibt Kur. Ad. bereits [u. Redakt.]
seine Entschuldigung auch und glaubt auch ohne Zeugnis der Rechtsanwälte [illegible]
Dr. Heyda etc., dass ich den Ausdruck Oszczerstwo nicht gebraucht habe, wie
ich in meiner Erklärung vom 5. Dez. abgedruckt in Dziennik Śląski vom 10. Dez.
No 283 nachgewiesen habe. Diese Erklärung füge ich als zweite Beilage bei zu.

Biblioteka Śląska MF
R2512 III

4) Auf einen schwankenden Grund hat Hd. seine Anklage beim Gesch. Amte und in den Zeitungen aufgebaut, geht aus folgendem hervor.

Die „Gazeta Katolicka" hat in ihrer Nr. 145 vom 5. Dez. in ihrem Fettdruck fest und bestimmt erklärt, daß ich ~~gesagt hätte~~ von der Kanzel der Hd. ... wörtlich gesagt hätte: „Soviel Worte, soviel Lügen – ile słów, tyle kłamstw". Daraufhin veröffentlichte ich am 10. Dez. im „Dziennik Śląski" meine Erklärung vom 5. Dez., welche die „Gazeta Kat." am 12. Dez. abdruckte mit der Redaktionsbemerkung am Schlusse, daß sie (die „Gaz. Kat.") ihre Behauptung vom 5. Dez. Wort für Wort aufrecht erhalte. Am selben Tage bestritt der ~~Katol.~~ „Dziennik Śląski" im Beiblatt ~~...~~ wiederum den Ausdruck „Verleumdung", die „Gazeta Kat." druckte diese Berichtigung des „Dziennik" in ihrer Nr. 149 vom 14. Dez. ab und setzte zum Worte „oszczerstwo" (Verleumdung) in Klammern ihre Bemerkung hinzu: „(Chodzi o całe zdanie: ile słów tyle kłamstw, czy też „ile słów tyle oszczerstw". Uwaga redakcji „Gazety Katol.")

d.h. „(es handelt sich um den ganzen Satz: Soviel Worte, soviel Lügen, oder es kam auf sein (czy też) „Soviel Worte, soviel Verleumdungen". Bemerkung der Redaktion der „Gazet. Kat.")

Hier zeigt sich auf einmal der Redakteur der „Gazeta Kat." als durchaus unsicher, er weiß nicht genau, ob er Lüge oder Verleumdung gehört hat; ~~er kann aber doch nur einen Ausdruck gehört haben~~ sicher hat er aber weder den einen noch den andern Ausdruck gehört, denn ich habe, wie in meiner gedruckten Erklärung vom 5. Dez. bewiesen ist, gesagt: „Soviel Worte soviel Falschdarstellungen – ile słów, tyle fałszywych przedstawień." Aus fałszywe przedstawienie hat er Kłamstwa u. oszczerstwa gemacht.

5) Ich könnte nun den Spieß umkehren und beim ~~das~~ Gesch. Amt ~~bitten~~ wegen der urkundlich festgestellten, mit Namensunterschrift versehenen Beleidigungen meiner Person durch Hd. in der Presse einen Strafantrag stellen, doch was liegt

(Ballestrem)

und dann? Wir Polen in Oberschlesien haben uns schon daran gewöhnt, und vom Zentrum geschlagen (cf. Kokoll Skorzatzki) und von Zentrumsblättern mit Aufwand aller Schlechtigkeit behandeln zu lassen. Habeant sibi! Der Zuschlag ~~für eine [illegible] Politik~~ ~~wird schon von selbst~~ kommen!

Hochwürdiges fürstb. General-Vikariat.
Olmütz.

~~ein [illegible]~~ Gehorsamster

Skowroński Pfr.

Nachtrag zu oben: Wir Polen in Oberschlesien haben uns schon an eine solche Behandlung gewöhnt, zu wollen [illegible] nicht, daß kleine Diebe gehängt werden. Habeant sibi etc.

Biblioteka Śląska MF
R 2512 VI

XIV.

29.

Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt.

Nr. 19245.

Es wird ersucht, in der Antwort vorstehendes Zeichen anzugeben.

Breslau, den 30. December 1907.

Die beiden Anlagen des Berichtes vom 18. d. Mts. folgen anbei Ihrem Wunsche gemäß wieder zurück.

2/

[signature]

An
Herrn Pfarrer Skowronski
Hochwürden
in
Ellguth.

Oddział Bibljoteko MF
R 25 12 III